

**Festrede Landrat Rosenke
zum Festakt der Jubiläumsfeierlichkeiten der Stadt Mechernich
Aula des Gymnasiums Am Turmhof, Nyonsplatz, Mechernich
Samstag 25.10.08, 19.30 Uhr**

Anrede,

das Feiern von Jubiläen ist schon immer auch Anlass, neben den Alltagsgeschäften und trotz der Hektik der Zeit eine Pause einzulegen und sich zu besinnen, woher man kommt, wer man ist und wohin man geht.

In diesem Sinne freue ich mich, Sie zu einem ganz besonderen Festakt begrüßen zu dürfen und heute den Blick in ferne Zeiten zu richten.

An dieser Stelle tue ich das für unseren Innenminister, Herrn Dr. Ingo Wolf, der zunächst für diese Festrede vorgesehen war, jedoch wegen wichtiger anderer Termine vor einigen Tagen absagen musste.

Meine Damen und Herren,

wenn wir als Gemeinschaft entscheiden wollen, wohin wir gehen, sollten wir wissen, wer wir sind.

Um zu erkennen, wer wir sind, müssen wir verstehen, woher wir kommen.

Dieser Zusammenhang ist eine Lebensweisheit, die nicht von mir stammt, die mir aber im Bezug auf den ganzen Kreis Euskirchen und damit auch für die Stadt Mechernich immer mehr zur aktuellen Begleiterin geworden ist.

Vor allem ist sie es aber, seitdem ich das Halten dieser Festrede kurzfristig zugesagt habe.

Der Bruder unseres langjährigen Bundespräsidenten, Carl Friederich von Weizsäcker, hat es mit folgenden Worten ausgedrückt:

"Was den Menschen auszeichnet, ist nicht, dass er Geschichte hat, sondern dass er etwas aus seiner Geschichte begreift."

Und diese Fähigkeit ermöglicht es uns - im Gegensatz zu den Tieren, aus den Fehlern unserer Vorfahren zu lernen und nicht immer wieder die gleichen Dummheiten zu begehen.

Vor diesem Hintergrund ist es für uns alle natürlich wichtig, uns folgende Frage zu stellen:

Woher kommen wir eigentlich?

Die Antwort auf diese Frage gibt uns eine Erkenntnis, die für jeden von uns wichtig ist.

Das gilt für jeden Einzelnen, aber auch für Gemeinschaften wie der der Einwohner der Stadt Mechernich.

Und beleuchten wir diese Geschichte, müssen wir schnell Folgendes festhalten:

Auch wenn wir heute 700 Jahre Mechernich feiern - es gab schon vorher Menschen auf dem heutigen Stadtgebiet!

Auch ihnen will ich mich an dieser Stelle kurz zusammengefasst widmen.

Bereits vor 80.000 Jahren suchten Neandertaler in den Höhlen des Kartsteins vor Wind, Wetter und vor der Bedrohung durch wilde Tiere Schutz.

Danach siedelten auch unsere direkten Vorfahren - wie die "Ahrensburger Rentierjäger" - und Jahrhunderte später auch die Kelten in der Gegend um den Bleiberg.

Sie bauten das erste Erz ab und verhütteten es; ebenso verhielten sich die später einfallenden Germanen.

Natürlich sind auch die Römer hier zu nennen, welche die Germanen für einige Jahrzehnte zurückdrängten.

Ihre Relikte, wie die Reste von Wasserleitungen und Straßen findet man an den unterschiedlichsten Stellen.

Sie sehen, meine Damen und Herren,

in unserer Gegend war auch vor der Entstehung Mechernichs eine Menge los und all das hat unser heutiges Zusammenleben und unsere Bräuche geprägt.

Und dies zusammengenommen war auch Grund, dass im Jahre 1308 in dem "Liber valoris" - dem ältesten Verzeichnis der Kuratbenefizien der Erzdiözese Köln - die erste urkundliche Erwähnung Mechernichs als „Megternich“ erfolgte.

Dieses ist der erste Beleg über die Ortschaft, deren 700jähriges Jubiläum wir in diesem Jahr feiern.

Jahrhunderte lang war der heutige Kernort Mechernich ein kleines Eifeldorf mit etwa 500 Einwohnern, an dem sich die Besitzverhältnisse, wie in vielen anderen deutschen Orten auch, häufig änderten.

Nach dem Einmarsch der französischen Truppen gehörte das Gebiet der Stadt Mechernich bis 1829 zum Kreis Gemünd, dann zum Landkreis Schleiden und seit der Gebietsreform im Jahre 1972 zu unserem Kreis Euskirchen.

Von den Erzvorkommen bekam die Ortschaft zunächst nicht viel mit, weil der Hauptteil des Bleiberges mit den Ortschaften Roggendorf und Strempt in der arenbergschen Baronie Kommern lag.

Doch das änderte sich schon bald durch die Gebrüder Kreuser.

Sie dehnten den Bleibergbau nun auch massiv auf den heutigen Kernort Mechernich aus, so dass er sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr schnell vergrößerte.

Die Gewinnung der Erze nahm wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung Mechernichs und prägte das Gesicht des Ortes.

Zurzeit der Hochblüte des Bleibergbaus (ab 1882) arbeiteten rund viertausend Menschen am Bleiberg, wodurch auch er Kernort stetig wuchs.

Ihr Leben wurde durch ihre harte Arbeit mit erheblichen Gefahren bestimmt.

Die Bergleute waren alle verbunden durch harte Arbeit, wodurch sie sich zu einer Schicksalsgemeinschaft entwickelten.

Sie schufen ihre eigenen Gepflogenheiten und Gebräuche, Gebete und Redensweisen, welche sich auch auf den Rest der Bevölkerung übertrugen.

Der Bergbau war in Mechernich zu einem verbindenden Element geworden, welches sich auch heute noch auf das Zusammenleben der Menschen auswirkt.

Auch die Spuren des Bergbaus finden wir überall, schon alleine durch das Symbol "Schlegel und Eisen".

Bis in die Vereinswelt hat der Bergbau seine Spuren hinterlassen:

Die Vereinigung der Berg- und Hüttenleute in Mechernich ist da nur ein Beispiel - selbst das Barbara-Fest, welches der Schutzheiligen aller Bergleute gewidmet ist und überall in Mechernich gefeiert wird, bezeugt dies beispielhaft.

Aus diesem Grunde ist es auch so wichtig, meine eingangs gestellte Frage zu beantworten: Nur wer weiß, woher er kommt, kann seine eigenen Gepflogenheiten und Bräuche verstehen!

Bergleuten sagt man nach, sie seien zuverlässig und hilfsbereit - das kommt nicht von ungefähr!

Denn die Hilfsbereitschaft war unter Tage eine Selbstverständlichkeit - wenn jemand in Not war, sind immer andere für ihn eingesprungen.

Und so wie im Beruf, haben sich die Bergleute auch weitgehend im Alltag verhalten und Menschen in Mechernich und Umgebung geprägt.

Wenn einer eine gute Kartoffelernte vermelden konnte, hat er dem, der wenig hatte, schon mal einen Eimer abgegeben.

Und wenn ein Schwein geschlachtet wurde, bekamen die engsten Nachbarn immer was ab. Eine sehr lobenswerte Einstellung, von der sich viele der heutigen Zeitgenossen eine Menge abgucken könnten.

Als Landrat dieses Kreises freut es mich dabei aber besonders, dass viele Menschen in und um Mechernich sich diese Eigenschaft bewahrt haben.

Zunächst war sie nach der schicksalsschweren Entscheidung im Oktober 1957, den Erzbergbau am Bleiberg einzustellen, gefragt.

Nachdem am 31. Dezember 1957 die letzte Schicht am Bleiberg gefahren war und am 01. Januar 1958 die Demontage der Werksanlagen begann, mussten sich die Belegschaftsmitglieder neue Arbeitsplätze suchen - was die Betroffenen in einer noch nicht globalisierten Welt nicht einfach war.

Zum Glück half jeder jedem - was besonders wichtig war, denn die Bergleute und ihre Familien in Mechernich waren im Grunde in der Bundesrepublik Deutschland die Ersten, die hautnah erfuhren, was sich hinter dem Begriff Strukturwandel verbirgt.

Doch wie wir wissen, ist diese Phase dank gegenseitiger Hilfe der Einwohner gut bewältigt worden.

Auch die vielseitige Hilfe von Außen hat dabei eine Rolle gespielt.

Das gesamte Werksgelände mit allen Gebäuden und dem übrigen Grundbesitz des Werkes gingen durch Kaufvertrag vom 18. Dezember 1958 in den Besitz der Bundesrepublik Deutschland über, die es dem Bundesminister der Verteidigung zur Verfügung stellte. Im Mai 1959 nahmen die ersten Bundeswehrsoldaten ihre Tätigkeit in Mechernich auf. Damit begann ein neuer Zeitabschnitt für Mechernich.

Es entstanden ganz neue Wohngebiete im Ortskern (Im Sande, Emil Kreuser Straße), am Bahnhof (Knappenweg), auf der Marienau und in der Hardt zur Unterbringung der Bundeswehrangehörigen und ihrer Familien.

Das Krankenhaus wurde erheblich erweitert.

Eine neue Volksschule im Sande, das hiesige Gymnasium am Turmhof, Kinderspielplätze, Tennisplätze, ein Gartenhallenbad und viele Grünanlagen trugen zur weiteren Vergrößerung und zur Verbesserung der Lebensqualität in der Ortschaft bei.

Das machte sich schnell bemerkbar - die Einwohnerzahlen wuchsen stetig, so dass am 25.7.1975 die damalige Gemeinde Mechernich die Stadtrechte verliehen bekam.

Das belegt, was einmal im Kleinen mit ein paar Bauernhöfen begann, besteht heute aus 44 Ortschaften mit rund 28.000 Einwohnern - eine erstaunliche Entwicklung.

Meine Damen und Herren,

Was lehrt uns die Geschichte der Stadt Mechernich?

In unserem Jahrhundert werden es wohl die großen wirtschafts-, umwelt- und kulturpolitischen Herausforderungen sowie der demographische Wandel auf dieser Erde sein, welche unser Land - wenn auch noch auf hohem Niveau - vor große Probleme stellen kann.

Davon werden mit Sicherheit leider auch der Kreis Euskirchen und auch die Stadt Mechernich betroffen sein.

Von der Suprimekrise abgesehen - verspüren wir gegenwärtig bei uns erste Anzeichen durch die bundesweiten Privatisierungsüberlegungen im Bereich der Materialdepots der Bundeswehr.

Das könnte auch Mechernich treffen - doch zum Glück ist noch keine Entscheidung gefallen und ich bin zuversichtlich, dass der Standort auch nach Abschluss der Ausschreibungen des BMVg erhalten bleibt.

Aber auch wenn dieser Kelch hoffentlich an uns vorbei geht - mit Sicherheit werden uns in den kommenden Jahren weitere, unvorhergesehene Problemstellungen treffen - da gilt es dann zusammen zu halten und die Kräfte zu bündeln, um dem zu begegnen.

Als Landrat des Kreises Euskirchen werde ich auch dann an einer guten Zusammenarbeit mit der Stadt Mechernich und ihren Bürgern interessiert sein.

Schließlich sitzen wir alle in einem Boot und das werde ich auch dann bei meiner Amtsführung berücksichtigen.

Gegenwärtig freut es mich besonders, dass - nach meiner Fürsprache - die Kreissparkasse Euskirchen diese Jubiläumsfeierlichkeiten mit einem Betrag von 10.000 € unterstützt hat. Auf diesem Wege konnte ich diese gewinnbringenden Feierlichkeiten mit möglich machen. Es ist schon beeindruckend, was das Vereinskartell Mechernich e.V. hier auf die Beine gestellt hat.

Die thematisch unterschiedlichen Veranstaltungen des Jubiläumsjahres wissen zu bestechen.

Hier wurde kein Bereich ausgespart - Jugend, Kultur, Sport, Musik, Natur und vieles mehr haben hier ihren festen Platz.

Die Organisation des Vereinskartells steht damit in guter Tradition der Bergleute - hier wird jeder berücksichtigt!

Mit diesen Veranstaltungen ist es dem Organisationsteam unter Leitung des Mechernicher Ortsvorstehers Günther Schulz gelungen, einen Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Gegenwart aufzubauen, dafür bedanke ich mich ganz besonders.

Diese Jubiläumsveranstaltung zeigt, dass der Gemeinschaftssinn in Mechernich zu Hause ist und das muss so bleiben!

Unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit waren für die Durchführung dieser Veranstaltung erforderlich.

Für diese bedanke ich mich bei allen Beteiligten ganz herzlich.

Ihr Engagement zeigt, dass die Vergangenheit der Bergleute auch heute noch ein Teil Ihrer Gemeinschaft ist.

Dank ihrer Hilfe konnte der heutige Festakt zum 700jährigen Bestehen Mechernichs zur Feier der ganzen Stadt werden.

Zum runden Geburtstag gratuliere ich daher ganz herzlich und wünsche mir, dass Sie dieses Ereignis hier im Gymnasium am Turmhof ausgelassen und fröhlich begehen.

Feiern Sie Ihre Geschichte gebührend - Sie haben es sich verdient.

Auf die Verdienste der Mechernicher Bürgerschaft darf man angesichts des 700jährigen Bestehens stolz sein.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!